

Zoo- und Zuchtzentren tragen immer mehr zum in-situ Schutz bei. Die Frankfurter Zoologische Gesellschaft, die London Zoological Society und in Nordamerika die Wildlife Conservation Society, ehemals New York Zoological Society, sind hier führend. In neuerer Zeit hat der Zoo von Minnesota ein wichtiges Modellprogramm gestartet, und durch ein „Parkadoptionsprogramm“ die Unterstützung des Ujungkulon NP in Indonesien begonnen, in dem die letzten Javanashörner leben. Die nordamerikanische Tierpflegervereinigung hilft mit den Erträgen eines „Bowling für die Nashörner“ Turniers. Auch der Int.Rhinofund hat ein größeres Unterstützungsprojekt für in-situ Programme gestartet. Hier werden die Kernbelange vom IRF selbst finanziert und man hofft, dadurch noch mehr Unterstützung von anderen Seiten dazu zu werben. Dies betrifft z. B.

- die Intensivschutzzonen und Enthornungsprogramme in Zimbabwe
- Die Schutz- und Managementbemühungen für das Nördliche Breitmaul-Nashorn in Zaire, unter anderem Stellung eines Fahrzeuges und die Zahlung von Gehältern für das Wachpersonal.
- die Entwicklung von in-situ Managementprogrammen für das Sumatra-Nashorn in Indonesien und Malaysia
- Bezuschussung der Anti-Wilderer-Programme für das Sumatra-Nashorn in Indonesien und Malaysia

Das Ziel der IRF und der Nashornmanagementprogramme ist es noch ausführlichere, umfassendere und koordiniertere Aktivitäten von Zoos zur Unterstützung des Schutzes freilebender Nashörner zu entwickeln.

Zusammenfassend kann man sagen daß es trotz der speziellen Probleme jeder Art oder Unterart durchaus Fortschritte und Anlaß zu Optimismus für die Zoozuchtprogramme gibt. Die derzeitigen Tierverschiebungen und Neuverpaarungen sowie Änderungen einiger Haltungspraktiken werden hoffentlich zu gesteigerter Fortpflanzung und genetisch gleichmäßigeren Populationen in diesen Beständen führen.

Da fast alle wildlebenden Nashornbestände starkem Wildererdruck unterliegen steigt derzeit der Anteil der Zoo-Nashörner (zur Zeit 9–10%). Man muß betonen daß das Überleben der Spitzmaul-Nashörner vor allem in Ostafrika in kleinen, gemanagten Gebieten mithin in isolierten, streng geschützten Beständen stattfand. Daher werden, je mehr die Wildbestände bedroht sind, die demographischen, genetischen und Haltungsprinzipien der Zoos auch immer wichtiger für das Überleben der Freilebenden. Zoo- und Gehegebestände wachsen durch die regionalen Zuchtprogramme, Wildbestände werden isoliert und aufgesplittet, mithin werden die erforderlichen Techniken immer ähnlicher und bieten zunehmend Berührungspunkte und Ansätze für Wechselbeziehungen zwischen beiden.

Michael Werikhe — der „Rhino-Man“

Michael Werikhe hat von jeher eine starke natürliche Zuneigung zu jeder Art von wildlebenden Lebewesen. Er hat vier Kontinente, Afrika, Europa,



Amerika und Asien durchquert und dabei Tausende von Kilometern zu Fuß zurückgelegt, um die öffentliche Aufmerksamkeit für den Schutz bedrohter Tierarten (wie etwa dem Spitzmaul-Nashorn) zu wecken und dafür Spenden zu sammeln. Bisher hat Michael Werikhe durch diese Aktivitäten fast 1.5 Millionen US\$ gesammelt. Er traf mit den Präsidenten Moi (Kenya), Mugabe (Zimbabwe), Bush (USA), Arias (Costa Rica), Ex-Premierminister Kawawa (Tanzania), Premier Minister Lie Chan (Taiwan), Prinz Bernhard der Niederlande, dem König von Belgien und anderen Würdenträgern zusammen.

Michael wurde am 25. Mai 1956 in Mombasa, Kenya, in einfachen Verhältnissen geboren. Seine Großeltern waren zu Beginn des Jahrhunderts aus Ost-Uganda nach Mombasa zugewandert. Schon während seiner Kindheit, umgeben von den artenreichen Lebensräumen der kenianischen Küste, entwickelte er seine Zuneigung zu Tieren und beschäftigte sich Schlangen, Echten, Vögeln etc. Auch kranke und verletzte Tiere nahm er in seine Pflege, manche sogar ins Haus seiner Großmutter. Schon in den frühen Schuljahren beeindruckte er seine Freunde mit seiner ungewöhnlichen Freizeitbeschäftigung.

Im Anschluss an die Grundschule ging er in ein Internat an der Küste. Dieses lag in einem artenreichen Schlangengebiet, was seine schon vorhandene Liebe zu Reptilien noch steigerte. Manchmal durfte er sie mit Zustimmung seiner Mitschüler auch in den Schlafraum mitbringen.

Nach der Schulzeit arbeitete Michael vorübergehend in einem Strandhotel und dann bei einer Dienststelle des Game Department. Seine Tätigkeit umfasste dort auch die Arbeit in einem Elfenbeinmagazin der Regierung, wo er Stoßzähne und Nashorn-Hörner für Auktionen vorbereiten musste (damals war die Jagd auf diese Tiere in Kenya noch nicht gänzlich verboten). Die Erfahrung

Zoo- und Zuchtzentren tragen immer mehr zum in-situ Schutz bei. Die Frankfurter Zoologische Gesellschaft, die London Zoological Society und in Nordamerika die Wildlife Conservation Society, ehemals New York Zoological Society, sind hier führend. In neuerer Zeit hat der Zoo von Minnesota ein wichtiges Modellprogramm gestartet, und durch ein „Parkadoptionsprogramm“ die Unterstützung des Ujung Kulon NP in Indonesien begonnen, in dem die letzten Javanashörner leben. Die nordamerikanische Tierpflegervereinigung hilft mit den Erträgen eines „Bowling für die Nashörner“ Turniers. Auch der Int. Rhinofund hat ein größeres Unterstützungsprojekt für in-situ Programme gestartet. Hier werden die Kernbelange vom IRF selbst finanziert und man hofft, dadurch noch mehr Unterstützung von anderen Seiten dazu zu werben. Dies betrifft z. B.

- die Intensivschutzzonen und Enthornungsprogramme in Zimbabwe
- Die Schutz- und Managementbemühungen für das Nördliche Breitmaul-Nashorn in Zaire, unter anderem Stellung eines Fahrzeuges und die Zahlung von Gehältern für das Wachpersonal.
- die Entwicklung von in-situ Managementprogrammen für das Sumatra-Nashorn in Indonesien und Malaysia
- Bezuschussung der Anti-Wilderer-Programme für das Sumatra-Nashorn in Indonesien und Malaysia

Das Ziel der IRF und der Nashornmanagementprogramme ist es noch ausführlichere, umfassendere und koordiniertere Aktivitäten von Zoos zur Unterstützung des Schutzes freilebender Nashörner zu entwickeln.

Zusammenfassend kann man sagen daß es trotz der speziellen Probleme jeder Art oder Unterart durchaus Fortschritte und Anlaß zu Optimismus für die Zootuchtprogramme gibt. Die derzeitigen Tierverschiebungen und Neuverpaarungen sowie Änderungen einiger Haltungspraktiken werden hoffentlich zu gesteigerter Fortpflanzung und genetisch gleichmäßigeren Populationen in diesen Beständen führen.

Da fast alle wildlebenden Nashornbestände starkem Wildererdruck unterliegen steigt derzeit der Anteil der Zoo-Nashörner (zur Zeit 9–10%). Man muß betonen daß das Überleben der Spitzmaul-Nashörner vor allem in Ostafrika in kleinen, gemanagten Gebieten mithin in isolierten, streng geschützten Beständen stattfand. Daher werden, je mehr die Wildbestände bedroht sind, die demographischen, genetischen und Haltungsprinzipien der Zoos auch immer wichtiger für das Überleben der Freilebenden. Zoo- und Gelegebestände wachsen durch die regionalen Zuchtprogramme, Wildbestände werden isoliert und aufgesplittet, mithin werden die erforderlichen Techniken immer ähnlicher und bieten zunehmend Berührungspunkte und Ansätze für Wechselbeziehungen zwischen beiden.

Michael Werikhe — der „Rhino-Man“

Michael Werikhe hat von jeher eine starke natürliche Zuneigung zu jeder Art von wildlebenden Lebewesen. Er hat vier Kontinente, Afrika, Europa,



Amerika und Asien durchquert und dabei Tausende von Kilometern zu Fuß zurückgelegt, um die öffentliche Aufmerksamkeit für den Schutz bedrohter Tierarten (wie etwa dem Spitzmaul-Nashorn) zu wecken und dafür Spenden zu sammeln. Bisher hat Michael Werikhe durch diese Aktivitäten fast 1,5 Millionen US\$ gesammelt. Er traf mit den Präsidenten Moi (Kenya), Mugabe (Zimbabwe), Bush (USA), Arias (Costa Rica), Ex-Premierminister Kawawa (Tanzania), Premier Minister Lie Chan (Taiwan), Prinz Bernhard der Niederlande, dem König von Belgien und anderen Würdenträgern zusammen.

Michael wurde am 25. Mai 1956 in Mombasa, Kenya, in einfachen Verhältnissen geboren. Seine Großeltern waren zu Beginn des Jahrhunderts aus Ost-Uganda nach Mombasa zugewandert. Schon während seiner Kindheit, umgeben von den artenreichen Lebensräumen der kenianischen Küste, entwickelte er seine Zuneigung zu Tieren und beschäftigte sich Schlangen, Echsen, Vögeln etc. Auch kranke und verletzte Tiere nahm er in seine Pflege, manche sogar ins Haus seiner Großmutter. Schon in den frühen Schuljahren beeindruckte er seine Freunde mit seiner ungewöhnlichen Freizeitbeschäftigung.

Im Anschluss an die Grundschule ging er in ein Internat an der Küste. Dieses lag in einem artenreichen Schlangengebiet, was seine schon vorhandene Liebe zu Reptilien noch steigerte. Manchmal durfte er sie mit Zustimmung seiner Mitschüler auch in den Schlafraum mitbringen.

Nach der Schulzeit arbeitete Michael vorübergehend in einem Strandhotel und dann bei einer Dienststelle des Game Department. Seine Tätigkeit umfasste dort auch die Arbeit in einem Elfenbeinmagazin der Regierung, wo er Stoßzähne und Nashorn-Hörner für Auktionen vorbereiten musste (damals war die Jagd auf diese Tiere in Kenya noch nicht gänzlich verboten). Die Erfahrung

war so erschreckend für Michael, dass er den Dienst quittierte und für einen Schlangensammler zu arbeiten begann. Bald entdeckte er jedoch, dass dieser sogenannte Schlangensammler die Tiere in Wirklichkeit exportierte und viele dabei umkamen. Daraufhin beschloss er, lieber in einer Fabrik zu arbeiten, wo er nicht mit ähnlich tierunfreundlichen Praktiken konfrontiert wurde. Bis heute arbeitet Michael als Sicherheitsprüfer für AVA (Associated Vehicle Assemblers) in Mombasa. Die Betriebsleitung erkannte seine Natur- und Tierliebe und beauftragte ihn, mehrere Vorträge für die Belegschaft über Schlangen zu halten. Aus dem gleichen Grund erhielt er auch die Zuständigkeit für die Wachhunde. Neben seiner Arbeit verbrachte er die meiste Zeit damit, sich mehr über Naturschutzprobleme, vor allem Zerstörung natürlicher Lebensräume, Ausrottung und Bedrohung von Tierarten zu informieren. Dabei stieß er auf das Problem des Spitzmaul-Nashorns und die Frage, warum trotz großer Anstrengung seitens der Regierung sowie privater Organisationen die Bestände noch immer durch illegale Jagd abnehmen.



Dass es von großer Bedeutung ist, die Menschen über diese wunderbaren Geschöpfe zu informieren und sie von der Wichtigkeit ihres Schutzes zu überzeugen, diese Einsicht ließ Michael Werikhe nach einer Möglichkeit suchen, selbst dafür etwas zu tun. Man muss zu den Menschen gehen und mit ihnen sprechen, davon war er überzeugt und dies wollte er in die Tat umsetzen. Sein Arbeitgeber zeigte für diese Idee nur wenig Begeisterung und so suchte Werikhe Kontakt und Unterstützung bei einigen örtlichen Wildlife-Organisationen. Er wandte sich an den Wildlife Club of Kenya, aber der damalige Koordinator Nathaniel Chumo war zunächst mehr als skeptisch. Er hielt zwar die Idee für gut, traute aber Werikhe nicht über den Weg. Er soll ihn zunächst sogar für

einen möglichen Betrüger gehalten haben. Doch Werikhe blieb hartnäckig und so machte Chumo ihn schließlich mit dem Direktor der East African Wildlife Society bekannt und dieser ließ sich überzeugen und sagte gern seine Unterstützung für das Unternehmen zu. Damals wusste Michael noch nicht, dass ihn sein Projekt quer durch vier große Kontinente führen sollte.

Im Januar 1983 begann er seine erste Tour durch die unwirtliche Landschaft des tropischen Afrika, von Nairobi nach Mombasa, insgesamt 490 km. Er hatte nur eine einfache Botschaft, die aber zugleich Herausforderung war: „Ich Sorge mich um Elefanten und Nashörner, und Ihr?“ Die erste Wanderung trug bereits Früchte. Tausende von Menschen, junge wie alte, Bauern und Landbewohner wie auch das Staatsoberhaupt reagierten auf seinen Aufruf. Kleine Schulkinder gaben ihm z. T. 10 Cents (etwa 0,003 DM). Damit aber zeigten sie ihm nicht nur ihre finanzielle, sondern vor allem moralische Unterstützung – und das war das Wichtigere. Auf lange Sicht hat er mit dieser Tour auch die Praktiken der Wildausnutzung verändert. Er wanderte als einfacher Mensch mit einer simplen Botschaft. Schon bei diesem Trip erhielt er den Namen „Rhino-Man“. Die Reise durch Afrika brachte Geld für die Unterstützung von Forschungsprojekten und Schutzgebieten wie z. B. den Nakuru Park. Aber die wahllose Abschlachtereie ging weiter, eine Kampagne gegen den Handel mit allen Produkten dieser Tierart war nötig.

Am Ende seiner ersten Fußreise war der Schutz der Nashörner in Kenya gerade in Gang gekommen, aber die Artgenossen in anderen Ländern Ost-, Zentral- und Südafrikas waren noch in großer Gefahr. Am 1. Februar 1985 startete Michael zu einer Wanderung von 2300 km quer durch Ostafrika von Kampala, Uganda aus. Die Startflagge wurde vom ugandischen Minister für Tourismus und Wildlife gehoben. Die Unterstützung durch die Regierungen und die Bevölkerung von Kenya und Uganda war enorm. Große Mengen von Menschen zogen streckenweise mit ihm und hörten seine Botschaft. Daneben hatte er als Reisegefährten wie üblich seine zahme Pythonschlange. Mit Unterstützung der New York Zoological Society und mehrerer Einzelpersonen wanderte er im Mai 1985 von Kampala über Dar-es-Salam in Tansania nach Mombasa. Michael zeigte, dass er sich dem Wohl der Tiere und der Menschheit ohne persönliche Gewinnabsicht widmet. Seine Botschaft ist „Naturschutz kann nicht verordnet werden. Er braucht Verständnis und Unterstützung durch die Bevölkerung...“ Am Ende der langen, ermüdenden Reise war natürlich die Gefahr für Nashörner und andere Wildlebewesen immer noch da. Aber die Reise hatte doch vielen die Augen geöffnet. Im größeren Rahmen sollten Anstrengungen gemacht werden, um mehr Geld, Ausrüstung und Freiwillige zu gewinnen und vor allem sollte die Überzeugungsarbeit intensiviert werden, um mit mehr Kenntnis und Interesse ein friedlicheres Zusammenleben mit unseren Mitgeschöpfen zu erreichen.

Die Gelder von Michael's erster Tour wurden gut genutzt. Die East African Wildlife Society unterstützte damit Forschung und Mangement im Nairobi National Park, Anti Wilderer Aktivitäten im Laikipia Rhino Schutzgebiet,

errichtete Wasserstellen und Gehege für ungesiedelte Nashörner im Nakuru-Gebiet, die Fundamente für einen Zaun im Tsavo-Ost Park, und eine Studie über Vegetation und Wasserversorgung im Nakuru Gebiet. Werikhe's Ein-Mann-Unternehmen bewirkte auch bei der Regierung von Kenya eine aggressive Anti-Wilderer Kampagne und die Schaffung von Schutzgebieten zur besseren Überwachung.

Am Ende seiner zwei Trips hatte Michael also viel getan, aber es fehlte noch mehr Geld für Schutzgebiete und für die Umsiedlung bedrohter Individuen in sicherere Gebiete. Daher und um außerhalb Afrikas Interesse zu wecken, beschloß Michael im Mai 1988 durch Europa zu wandern. Die Reise begann in Italien, ging dann weiter in die Schweiz, wo er besonders viele Herzen erreichte. Diesmal war der World Wildlife Fund Organisator, und der Start war auf dem historischen Stadtplatz von Assisi. Vorher hatte Michael sein Ansinnen im italienischen Fernsehen Millionen verkündet. Ein Abgesandter von Papst Johannes Paul II. überbrachte Michael Werikhe einen Rosenkranz bevor am 4. Mai 1988 der Bürgermeister von Assisi die Startflagge hob. Dann ging es über Perugia, Passignano, Cortona und Parma nach Mailand, wo ihn der kenianische Botschafter in Italien begrüßte. Überall wurde Michael mit großer Aufregung von Menschen aller Bevölkerungsschichten begrüßt. Nie wurde er auch müde seine Botschaft den Schulkindern, den Erben der Erde, zu vermitteln.



Am 29. Mai überschritt er die Grenze zur Schweiz und wurde vom Kenianischen Generalkonsul aus Zürich begrüßt. An der Grenze hielt er eine Rede vor einer größeren Menge, und erhielt sowohl ein Paar Schneeschuhe als auch einen warmherzigen Empfang durch die Schweizer. In der Schweiz ging der Marsch über die Alpen. Es war ein rauhes, anspruchsvolles Gelände. Aber überall traf er aufgeschlossene Menschen die schon darauf warteten ihn in ihren Dörfern zu sehen. Überall schlug ihm Bewunderung entgegen, und seine Wanderung durch Europa bleibt als Aufforderung für mehr Bemühungen zum Schutz der Wildtiere im Gedächtnis. In Zürich stieß Michaels Frau Hellen zu ihm, und in Gesprächen mit mehreren Naturschutzorganisationen wurde auch vom kenianischen Konsul die Politik seiner Regierung für den Schutz einheimischer Natur erläutert.

Als Michael die Grenze zu Westdeutschland überschritt, überbrachte er wieder die Botschaft „Neben finanzieller und materieller Unterstützung brauchen wir vor allem einen Handelsstopp für Wildprodukte, speziell Elfenbein und Rhinohörner“. Im Frankfurter Zoo sprach Michael zum deutschen Fernsehen und erreichte schätzungsweise 7 Millionen Zuschauer. Bei der Pressekonferenz war auch das Oberhaupt von WWF Westdeutschland und der Presseattachée der kenianischen Botschaft in Bonn anwesend. In fünf Wochen legte Michael etwa 900 km quer durch Westdeutschland zurück. Die Abende nutzte er für Vorträge und Diskussionen. Mit dem Oberbürgermeister von Bonn traf er im Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim zusammen, ebenso mit dem Kölner Zoodirektor und damaligen Vorsitzenden des Komitees für die Europäischen Erhaltungszuchtprogramme, Prof. Dr. G. Nogge. Die Veranstaltung, die die Bedeutung freilebender Tiere zum Inhalt hatte, wurde von der kenianischen Botschaft und den deutschen Vertretern der East African Wildlife Society, Horst Dintelman und Dr Canaris, mit organisiert.

Der letzte Teil seines Weges führte Werikhe durch die Niederlande, wo er in Den Haag mit prominenten Naturschützern und Vertretern der kenianischen Botschaft zusammen traf. Dann flog er in einem privaten Flugzeug über den Kanal und landete in Ipswich, wo ihm die Bevölkerung einen herzlichen Empfang bereitete. Sein Weg durch Südost-England zeichnete die Umrisse eines Nashornkopfes nach. Dieser Teil des Trips wurde, neben der EAWLS, von WWF Großbritannien, dem David Shepard Trust und Portico gesponsert. Während der Reise besuchte Michael auch die Royal Society for the Protection of Birds in Sandy, wo die Rhinowalk T-shirts und Postkarten sofort ausverkauft waren, und die IUCN in Cambridge. Dort traf er mit Nashorn- und Elefantenforschern zusammen. Nach fünf Monaten Wanderung durch Europa kam Michael am 28. September 1988 wieder in Nairobi an, wo er nicht nur von seinen Verwandten, sondern auch von Vertretern der Naturschutzverbände, des Tourismus und Wildlife Ministeriums sowie Hunderter von Wildlife Clubmitgliedern begrüßt wurde. Seine erfolgreiche Mission in Europa gipfelte in finanzieller Hilfe (über 15 Mio Kenya Shilling) und Ausrüstungsspenden. Nach dem Europatrip gab der Direktor des UN Umweltprogramms bekannt, dass Michael Werikhe „Kenya's Rhino Man“, in die Global 500 Liste der führenden Umweltpersönlichkeiten

aufgenommen wurde. Diese Auszeichnung und Anerkennung seiner außergewöhnlichen Arbeit durch die Völkergemeinschaft erfolgte am 5. Juni 1989, dem Welt-Umwelttag. Die Goldman Environmental Foundation aus den USA verlieh ihm als Ersten ihren Umweltpreis auf Vorschlag von Wildlife Conservation International und der East African Wildlife Society.

Zwischen April und September 1991 startete Michael dann zu einer Reihe von Reisen durch Nordamerika. Diese wurden vom Komitee der EAWLS in Nairobi, der Amerikanischen Zoo- und Aquarien Assoziation und dem Discover Channel organisiert. Sein Weg führte Michael Werikhe, diesmal durch Kanada und die US-Staaten Kalifornien, Colorado, Florida, Georgia, Illinois, Indiana, Kansas, Louisiana, Maryland, Massachusetts, Missouri, New York, Ohio, Oklahoma, Oregon, Pennsylvania, Texas, Washington, Wisconsin und die Bundeshauptstadt Washington DC. Das Ziel des Marsches über etwa 2400 km war es, innerhalb von 6 Monaten 2–3 Millionen US zu sammeln. Der Start erfolgte am 12. April 1991 im Busch Gardens Park in Tampa, Florida in Gegenwart des AAZPA-Direktors Robert Wagner, seines Stellvertreters David Jenkins und der Koordinatorin Lois Kampinsky. Neben seiner üblichen Nashornkampagne nutzte Michael die Zeit auch zur eigenen Information über diverse Umweltprobleme und vor allem über Probleme und Aussichten der amerikanischen Ureinwohner. Am 28. April war er an der landschaftlich eindrucksvollen Küste Südkaliforniens eingetroffen, wo der Bürgermeister von Santa Barbara ihm zu Ehren einen Nashornstag proklamierte. Von Santa Barbara wanderte er über die Prärielandschaften nach Los Angeles, hielt Vorträge vor Schulen über Nashörner, seine Gründe für den Trip und was jeder Einzelne für sie tun könnte. In San Diego gab es über ein Wochenende zwei Mini-Walks mit Tausenden von Teilnehmern, auch dort mit Vorträgen und Interviews. Michaels Rhino Walk ging über fast fünf Monate, und in jeder Stadt die er besuchte erhielt er Unterstützung, sei es Geld, Sachspenden oder moralische Hilfe. Als der Premier-Minister der kanadischen Provinz Ontario ihn empfing, sagte er: „Es ist wichtig zu erkennen, dass wir, wenn wir uns für den Schutz des Nashorns einsetzen, mehr tun als dieser einzigartigen Kreatur zu helfen. Wir helfen einem ganzen Ökosystem, denn jede Art trägt ihren Teil zum Erhalt des Ökosystems bei, zum Teil auf eine Art, die wir vielleicht nicht ganz verstehen. Bemühungen zur Rettung des Nashorns helfen auch anderen Arten und sind zu unserem eigenen Wohl“.

Mitten im amerikanischen Trip wurde Michael von einem privaten Schicksalsschlag getroffen, als sein Vater nach mehrmonatiger Krankheit in Mombasa starb. Aus Respekt und Tradition wollte Michael am Begräbnis teilnehmen, aber sein Vater hatte ihn gebeten seine Tour nicht aufzugeben. Michael folgte diesem Wunsch und setzte seinen Weg in Trauer fort – durch San Francisco, den Amerikanischen Westen, die großen Wälder von Washington und Oregon, die Rocky Mountains in Colorado und Wyoming Richtung Ostküste und Washington DC. Am Ende seines Weges waren die Aussichten für das gefährdete Schwarze Nashorn in ganz Afrika wieder gestiegen. Die gesammelten Gelder förderten die Ari Nyiro Ranch in Laikipia, wohin der Kenya Wildlife Service die noch außerhalb der Parks lebende Tiere umsiedelt. Auch die etwa 30–40

überlebenden Nashörner Kameruns wurden bedacht, in einem Projekt unter Leitung des WWF Kamerun wurde eine ähnliche Umsiedlungsaktion gestartet. Die Wüstenpopulation des Schwarzen Nashorns in Namibia wurde mit 1 Million Schilling an den Save the Rhino Trust Namibia unterstützt. Dort wurde eine „Werikhe Rhino Patrouille“ ausgerüstet mit Geländewagen, Funkgeräten, Ferngläsern und Uniformen eingesetzt und Michael zur Indienststellung eingeladen. Als Folge seines Einsatzes wurde er 1991 von der US-Firma Eddi Bayer Company als einer ihrer „Helden für die Erde“ gewählt.

Besonderer Erfolg seiner Bemühungen war aber, dass die CITES Konferenz 1987 die Resolution 6. 10. verabschiedete, in der alle Teilnehmer aufgefordert wurden, regierungseigene und quasistaatliche Bestände an Nasenhörnern zu vernichten. Länder die aktive Nashornverbraucher sind, wie China, Taiwan, Südkorea und Jemen, wurden aufgefordert, die bestehende Infrastruktur zur Nashornverarbeitung abzubauen.

Werikhe's bisher letzter Weg führte ihn nach Taiwan, in eines der Verbrauchsländer. Auf Einladung der Earthtrust und Vitadonstiftungen sollte er dort das Bewusstsein für den Schutz der Nashörner und anderer gefährdeter Arten heben, und in direktem Kontakt mit der Bevölkerung die unmittelbaren Auswirkungen ihres ständig wachsenden Bedarfs vor Augen führen. Der Bürgermeister von Taipei, Huang Ta-Chan, begleitete ihn ein Stück auf dem Weg und überbrachte ihm die Stadtschlüssel. Insgesamt kamen etwa 6000–7000 Menschen, auch der Vorsitzende des Landwirtschaftsausschusses Sun Min-Hsien, dessen Behörde für Naturschutz, Forstwirtschaft und Bekämpfung illegalen Handels zuständig ist. Während seines 12tägigen Wegs durch Taiwan konnte Michael wieder über 15 Millionen Menschen durch Presse, Funk und Fernsehen ansprechen. Er besuchte auch einige Schulen, und chinesische Heilkundige, die ihn mit ihren Ansichten z. B. über pflanzliche Alternativen zum Nashorngebrauch unterstützten. In ihrer Begleitung besuchte er auch verschiedene Kräutlerläden, die solche pflanzlichen Ersatzstoffe anbieten. Dank starkem internationalem Druck haben Taiwan, die VR China und Jemen den Nashornhandel gestoppt. Von offizieller Seite wurde ihm versichert, dass Gesetze zum Vollständigen Einfuhr- und Verbrauchsstop von Nasenhörnern im Entstehen wären. Beim nächsten CITES Treffen sollten noch stärkere Sanktionen gegen nashornhandelnde Nationen beschlossen werden damit die Bemühungen des „Rhino-Man“ nicht umsonst bleiben. Sein nächster Plan ist ein Rhino Climb auf den Kilimanjaro. Dadurch soll auch eine Grundschule für den Taita Taveta Distrikt unterstützt werden.